

 Material

Deutschland-Israel-Palästina: Was hat der Konflikt mit Deutschland zu tun?
Israel und Palästina in Deutschland – Zusammenkünfte in Berlin

Hintergrundtexte

Gefördert durch die Landeskommision Berlin gegen Gewalt

**BERLIN GEGEN
GEWALT**

**Landeskommision
Berlin gegen Gewalt**

BERLIN



Senatsverwaltung
für Inneres, Digitalisierung
und Sport

Pädagogisches Begleitmaterial
Israel Palästina Bildungsvideos

israelpalastinavideos.org

ANU - Arabs and Jews writing in Berlin

„Anu نحن: Arabs and Jews writing in Berlin“ heißt übersetzt auf Deutsch „Araber und Juden schreiben in Berlin“. Es ist die erste Initiative, die jüdische und muslimische Schriftsteller:innen und Dichter:innen zusammenbringt. Alle von ihnen kommen aus arabischen Ländern, Israel oder Nordafrika und leben heute in Berlin.

Sie haben das gemeinsame Ziel, den jüdisch-arabisch/muslimischen Dialog durch die Literatur und Kunst wiederzubeleben. Sie tun dies in Deutschland, weil viele der Mitglieder von ANU nicht mehr in ihren Heimatländern leben können. Sie sind in Deutschland im Exil.

Bei ANU gibt es unter anderem israelische und palästinensische Mitglieder. Manche der israelischen Mitglieder haben arabische Wurzeln. Das heißt, dass ihre Großeltern oder Eltern früher einmal aus arabischen Ländern nach Israel eingewandert sind. Denn in den arabischen Ländern, vor allem in Marokko, Syrien, Irak und Jemen haben früher viele jüdische Menschen gelebt. Manche Israelis, deren Großeltern oder Eltern aus arabischen Ländern nach Israel eingewandert sind, sprechen ein bisschen Arabisch.

Durch den Austausch über die Literatur und die Kunst kommen die Mitglieder in Kontakt und reflektieren über ihre gemeinsamen Wurzeln, ihre Muttersprache(n) und die Bedeutung, die ihre Heimat für sie hat.

ANU ist auch eine politische Gruppe: sie setzt sich für die Rechte und Freiheiten von Palästinenser:innen ein und wendet sich gegen die israelische Besatzung der Westbank, Gaza und der Golan-Höhen. Gleichzeitig setzen sich alle Gruppenmitglieder gemeinsam für Ideen für eine friedliche Lösung im Konflikt zwischen Israel und Palästina ein.

Kayan Project

Aus der lebendigen Berliner Musikszene hat sich der einzigartige und authentische Klang von KAYAN entwickelt. Kayan ist eine Gruppe, die sich der Volksmusik aus der Levante (= die historische geografische Bezeichnung für die Länder am östlichen Mittelmeer, östlich von Italien gelegen) verschrieben hat und den Gesang von zwei Sprachen zusammenbringt, die selten in einem positiven Kontext zusammenkommen: Arabisch und Hebräisch.

Aus Quellen aus dem gesamten Nahen Osten schöpfend, überwindet das Quartett um Leadsänger Eden Cami Grenzen und Sprachbarrieren. Durch das Hinzufügen von Improvisation und eigenen Kompositionen schafft Kayan eine faszinierende und emotionale Atmosphäre auf der Bühne, die zwei Schwestersprachen und musikalische Traditionen sowohl arabischer als auch jüdischer Wurzeln vereint. In Zeiten von Spannungen und Konflikten ist es ein gewagt positiver Ansatz, der an das erinnert, was verbindet und nicht trennt.

Shalom Rollberg

Der Berliner Bezirk Neukölln wird von manchen Jüdinnen:Juden als besonders gefährlich wahrgenommen. Der Grund ist, dass dort viele Menschen mit arabischer und türkischer Migrationsgeschichte leben. Gleichzeitig leben viele junge Israelis in Neukölln. Die meisten Kinder und Jugendlichen im Neuköllner Rollbergviertel sind in ihrem Leben allerdings noch nie wissentlich einem Juden oder Israeli begegnet. Durch alltägliche Begegnungen und gemeinsame Aktivitäten von Juden:Jüdinnen und mehrheitlich muslimischen Kindern und Jugendlichen sollen Vorurteile abgebaut werden und tragfähige Beziehungen über Religionen und Kulturen hinweg entstehen.

Jüdische Alt- und Neuberliner:innen, darunter viele aus Israel, engagieren sich im Rahmen von Shalom Rollberg als ehrenamtliche Mentor:innen. Sie verbringen jede mindestens eineinhalb Stunden mit den Kindern und Jugendlichen aus dem Kiez, helfen ihnen bei den Hausaufgaben oder unternehmen etwas mit ihnen. Sie geben Nachhilfe und sollen darüber hinaus Vorbilder für die jungen Menschen sein, die sie betreuen. Jüdische Gruppenleiter:innen bieten zum Beispiel Englisch-, Kunst- oder Kung Fu-Kurse an. Shalom Rollberg ist auch Partner von PRiiL (Projekt der Regenbogenschule für interreligiöses und interkulturelles Lernen): Der Projektleiter besucht jeden Montag die vierten Klassen der Grundschule und erzählt dort von jüdischen Traditionen und Festen. Er besucht auch gemeinsam mit den Kindern eine Synagoge.